

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 139 (1973)

Heft: 3

Artikel: Die nukleare Politik Chinas

Autor: Taubinger, L. von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-48007>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die nukleare Politik Chinas

L. von Taubinger

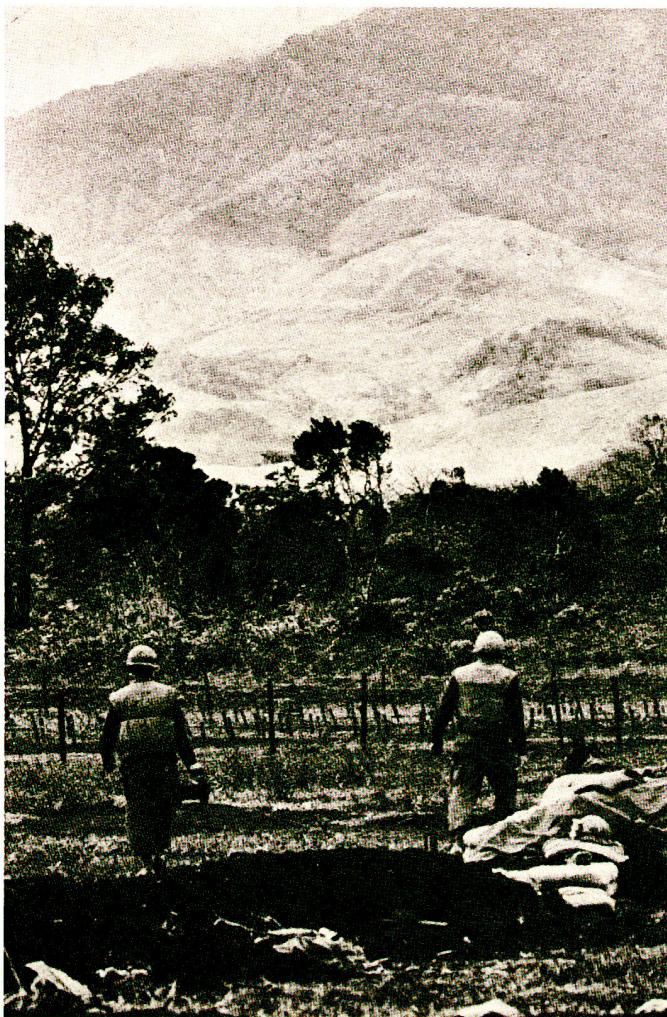


Bild 5. Anlegen von Geländevertäckungen. Im Hintergrund der Berg Dong Trien Khe Sanh.

Wenn immer das Wetter es erlaubte, waren Beobachtungsflugzeuge und Jagdbomber Tag und Nacht einsatzbereit über Khe Sanh, sonst konnten sie innert kürzester Zeit angefordert werden. Auch wurden täglich B 52-Stratofortresses eingesetzt, die ihre 27 t Bombenlast aus 10000 m Höhe abwarf. Computer regelten den Einsatz. Außerdem wurden kombinierte Einsätze durchgeführt, wobei Bomber und Artillerie gemeinsam Zielgebiete von 500 auf 1000 m oder von 500 auf 500 m mit einem gleichzeitigen Feuerschlag mit der ungefähren Dichte von einer Granate oder Bombe auf 40 × 40 m belegten. Die kleinere Zielfläche konnte auf Anforderung innert 10 Minuten, die größere innert 45 Minuten belegt werden. Diese Einsätze erfolgten meistens nachts, im Durchschnitt 6 bis 8 Einsätze auf die kleineren und 3 oder 4 auf die größeren Zielflächen.

Die beiden Bücher sind eine Fundgrube interessanter Einzelheiten. Sie geben aber auch einen Begriff von den Möglichkeiten einer hochentwickelten Technik. Der unbegrenzte Munitions-einsatz, die tadellose Zusammenarbeit zwischen Infanterie, Artillerie und Luftwaffe sowie der große Einsatz von Helikoptern für Transport und direkte Feuerunterstützung sind eindrücklich. Aber auch die Zähigkeit und Kampfkraft der ohne jede Flugwaffe und meist nur mit Infanteriewaffen bescheiden ausgerüsteten Nordvietnamesen, die trotz allem zeitweise kleinere oder größere Erfolge erzielen konnten, ist imponierend. Es wäre verlockend, daraus Schlüsse zu ziehen für unsere Verhältnisse, denn vieles dürfte – mutatis mutandis – auch für uns lehrreich sein.

Die Einstellung Chinas zur nuklearen Rüstung basiert auf dem Prinzip des Volkskrieges. Mao Tse-tung formulierte dies bereits 1946 in einem Gespräch mit der inzwischen in Peking verstorbenen amerikanischen Journalistin Anna Louise Strong wie folgt: Atomwaffen beeinflussen den Fortgang eines Krieges nicht, da auch sie eben nur Mittel zur Kriegsführung sind; das Entscheidende bei jedem Krieg ist das Volk, nicht die Art der Waffen; die zunehmende Zerstörungskraft der Atomwaffen wird jeden künftigen Krieg zu einer Kombination politischer, militärischer und anderer Arten der Kriegsführung umwandeln; deshalb muß die Entwicklung der nuklearen Waffen nun auch in das Konzept des Volkskrieges einbezogen werden.

Diesen Thesen entsprechend bemüht sich China seit der Machtergreifung der Kommunisten, eigene nukleare Waffen zu entwickeln und zu einer unabhängigen Atommacht zu werden. Die nuklearen Waffen haben für China folgende Funktionen zu erfüllen: Sie dienen der Sicherung der diplomatischen, strategischen und politischen Freiheit des Landes. Die atomare Rüstung ist daher ein Bestandteil des umfangreichen wissenschaftlichen, technischen und wirtschaftlichen Aufbauprogramms, durch das sich China einen Platz auf der internationalen politischen Bühne zu erkämpfen sucht. Solange dieses Aufbauprogramm jedoch nicht verwirklicht ist, muß das Reich der Mitte die Entwicklung moderner nuklearer Waffen mit allen Mitteln vorantreiben, um sich ein Minimum an Abschreckungskraft gegen eine mögliche Aggression zu sichern.

China hat günstige Voraussetzungen für die Entwicklung seiner nuklearen Rüstung. Das Land verfügt über ausreichende Uranvorkommen, und man begann bereits sehr früh mit der Erzeugung von angereichertem Uran 235. Die Produktion von U-235-Waffen dürfte bereits seit 1963 im Gange sein. Man schätzt, daß in den Jahren 1970/71 etwa 65000 hochqualifizierte Wissenschaftler und Ingenieure für Forschungs- und Entwicklungsprogramme auf diesem Gebiet eingesetzt waren. In der Sowjetunion und in den Vereinigten Staaten ist diese Zahl allerdings etwa zehnmal so hoch. Die Ausgaben für Forschung und Entwicklung sind in China in Prozenten des Bruttosozialprodukts auch nur halb so hoch wie in der UdSSR oder in Amerika. Trotzdem machte die nukleare Forschung der Chinesen überraschend schnelle Fortschritte.

Zwischen Oktober 1964 und Oktober 1970 wurden in China elf Atomtests durchgeführt. Beim sechsten Versuch, der im Juni 1967 stattfand, brachte China seine erste thermonukleare Bombe zur Explosion. Die ersten funktionsfähigen Bomber, über die China für diesen Zweck verfügte, waren einige sowjetische Tu 16-Mittelstreckenmaschinen. Laut amerikanischen Geheimdienstberichten wird die chinesische Version des Tu 16 nun in Serienproduktion hergestellt. Man erwartet, daß China auf diesem Gebiet im heurigen Jahr bereits größere Fortschritte erzielen wird. Die Herstellung von Trägerraketen geht allerdings noch langsam vor sich. Für die Beförderung nuklearer Sprengköpfe werden auch heute noch hauptsächlich Flugzeuge verwendet. Neben dem Aufbau einer Tu 16-Bomberflotte konzentrieren sich die Chinesen daher neuerdings auf die Entwicklung von Trägerraketen. Dieses Programm begann bereits in den frühen sechziger Jahren. Die ersten in China entwickelten Raketen waren Mittelstreckenraketen. Sie sind heute vornehmlich

entlang der sowjetischen Grenze in Nordost- und Nordwestchina stationiert. Zur Zeit dürfte Peking über 20 Mittelstreckenraketen und über einige Batterien von taktischen Kurzstreckenraketen verfügen. Die Kurzstreckenraketen sind bereits mit Atomsprengköpfen ausgestattet und haben eine Reichweite von mehreren hundert Kilometern.

Das Schwergewicht der chinesischen Raketenrüstung verlagerte sich im Laufe der letzten Jahre immer mehr auf den Bau von Interkontinentalraketen. Militärische Kreise in Japan rechnen damit, daß China bis 1975 etwa 300 bis 500 Mittel- und Langstreckenraketen besitzen wird.

China hat heute bereits die drittgrößte U-Boot-Flotte der Welt und verfügt zumindest über ein U-Boot, von dem Atomraketen abgeschossen werden können. Es ist daher durchaus denkbar, daß China 1980 in der Lage sein wird, Interkontinentalraketen sowohl vom Festland als auch von U-Booten abzuschießen.

Betrachtet man die chinesische nukleare Rüstung von der politischen Seite, so gibt es keinerlei überzeugende Beweise dafür, daß sich die Chinesen über die Ausmaße eines Atomkrieges nicht im klaren sind. China hat offenbar nicht die Absicht, seine nuklearen Waffen als einen Schutzschild zu benützen, hinter dem konventionelle Waffen gegen andere Länder zum Einsatz gebracht werden könnten. Auch scheint China heute keine Absichten nuklearer Aggression gegen ein anderes Land zu haben oder seine nuklearen Waffen für die Sache seiner Verbündeten anwenden zu wollen. Die nukleare Rüstung Pekings scheint vielmehr in erster Linie defensiven Zwecken zu dienen.

Andrerseits besteht jedoch kein Zweifel darüber, daß schon die alleinige Existenz chinesischer Raketenwaffen die politische Handlungsfreiheit Chinas erweitert und die seiner Gegner in gewisser Hinsicht eingeschränkt hat. Gegenwärtig kann allerdings noch nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob die Chinesen an ihrer momentanen Militärpolitik festhalten werden. Es könnte durchaus sein, daß diese die durch die Fortschritte bei der Entwicklung nuklearer Waffen gegebenen Möglichkeiten eines Tages ausnützt und aggressive Formen anzunehmen beginnt. Kenner der Lage sind jedoch der Ansicht, daß das Hauptinteresse Chinas auch künftig in der Festigung der eigenen Sicherheit bestehen wird.

Jeder Kommunist muß diese Wahrheit begreifen: «Die politische Macht kommt aus den Gewehrläufen.»
(Mao Tse-tung)

Die zentrale Aufgabe und die höchste Form der Revolution ist die bewaffnete Machtergreifung, ist die Lösung des Problems durch den Krieg. Dieses revolutionäre Prinzip des Marxismus-Leninismus hat allgemeine Gültigkeit, es gilt überall, in China wie im Ausland.
(Mao Tse-tung)

Führungsstil bei den sowjetischen Landstreitkräften

Oberst Erich Sobik

Gliederung der Stäbe und Organisation der Stabstätigkeit sind in allen Streitkräften der Welt abhängig vom Führungsdenken. Im Bereich der *sowjetischen Landstreitkräfte* ist dieses Führungsdenken von *drei* Faktoren bestimmt:

- dem *Selbstbewußtsein* der Offiziere,
- dem *Planungsdenken*, und dem damit verbundenen
- *Kontrolldenken*.

Das *Selbstbewußtsein* der sowjetischen Offiziere baut auf den Erfolgen des Zweiten Weltkrieges auf. Dazu kommt die Tatsache, daß die sowjetischen Streitkräfte zu den stärksten und modernsten der Welt gehören und sie sich – ihrer Meinung nach – auf die einzige *richtige* Weltanschauung, die Ideologie des Marxismus-Leninismus, abstützen. Diese Faktoren haben im Bewußtsein der sowjetischen Offiziere die These von der «unbesiegbaren Armee» geschaffen.

Der zweite Faktor, das *Planungsdenken*, eng mit der Wirtschaft dieses Landes verbunden, hat auch im Bereich der Streitkräfte seinen Einzug gefunden. Der Plan beherrscht dort das ganze Leben, nichts wird dem «Zufall» überlassen, alles wird geplant. Die Streitkräfte haben ihre Loyalität gegenüber der politischen Führung bezeugt und die Grundsätze dieses Planungsdenkens ebenfalls übernommen.

Der dritte Faktor, das *Kontrolldenken*, bestimmt ja auch die gesamte Gesellschaftsordnung. Kontrolle ist nach sowjetischer Auffassung im Bereich der Streitkräfte in besonderem Maße nötig. Wie sich diese Faktoren auswirken, wird sich bei der Beurteilung des Führungsstils herausstellen.

1. Organisation und Zusammenarbeit eines Divisionsstabes

Anhand von Organisation und Zusammenarbeit eines Divisionsstabes, dessen zeichnerische Darstellung (siehe Abbildung) nur die wichtigsten Ebenen erfaßt, soll im folgenden die Effektivität der sowjetischen Truppenführung untersucht werden.

Der *Divisionskommandeur* führt seine Verbände auf Grund der ihm verliehenen Rechte, der gültigen Vorschriften und entsprechend der Befehle seiner Vorgesetzten. Er trägt allein die *volle Verantwortung* für Erfolg oder Mißerfolg einer jeden militärischen Maßnahme. Er ist Organisator der Truppenhandlungen außerhalb und während des Gefechts. Er muß rechtzeitig nach *persönlicher* Beurteilung der Lage den *Entschluß* fassen, seinen Verbänden die *Aufgaben* stellen und *ständige Kontrolle* über die Handlungen der Truppen ausüben. Zur Beurteilung der Lage zieht er Stabschef, die Stellvertreter, Chefs der Waffengattungen und Leiter der Dienste heran.

Der *Stellvertreter des Divisionskommandeurs* ist der ständige Vertreter seines Kommandeure und vor allem für die Ausbildung und Einsatzbereitschaft der Verbände verantwortlich.

Der *Stabschef* ist gleichzeitig Stellvertreter des Kommandeure und hat als einziger das Recht, in dessen Namen Befehle zu erteilen. Er ist vor allem verantwortlich für *Organisation und Erhaltung der ununterbrochenen Führung* der Truppe im Gefecht. Dazu koordiniert er die Tätigkeit aller dem Stab zugehörigen Offiziere. Er muß jederzeit einen Überblick über die Lage haben und «Entwicklungstendenzen» im Gefecht voraussehen, um